

Schnäppchen-Reise

*Wichtiger Hinweis des Autors: Handlung und Personen sind frei erfunden.
Falls ein Leser Ähnlichkeiten mit ihm bekannten Menschen feststellt, ist dies beabsichtigt.*



Ein rund hundert Jahre altes Bonmot liest sich wie folgt: Ein jüdischer Haushaltswarenhändler lernt seinen neuen Commis an: „Wenn ein Kunde in unseren Laden kommt und nach dem Preis des Kaffeeservices im Schaufenster fragt, sagst du: Wir haben hier ein Sonderangebot für 25 Mark. Dabei musst du genau sein Gesicht im Auge behalten; dann lernst du höchste Verkaufspsychologie. Wenn er nickt, dann fährst du weiter: Dazu kommt die Kaffeekanne mit fünf Mark. Wenn er immer noch nicht zuckt, erklärst du: Und die hübsche Zuckerdose kommt auf weitere drei Mark. Solange er nicht die Stirne runzelt und er den Preis nicht zu hoch findet, setzt du immer langsam dazu: das Stövchen kostet vier Mark, das Milchännchen ebenfalls vier Mark. Wenn er immer noch nicht tief durchatmet und den Preis noch nicht zu hoch findet, machst du mit den Kuchentellern usw. weiter. Erst wenn du das Gefühl hast, du überziehst, hörst du mit den Preiserhöhungen auf.“

Wenn jetzt jemand fragt, was hat ein jüdischer Händler mit einer Reise nach Russland zu tun, wird er viele Parallelen feststellen. Zwar hat Russland zwischenzeitlich auch den Kapitalismus pur und jüdische Händler gibt es dort kaum noch. Dafür hat das oben angesprochene Geschäftsgebaren im ‚Goldenen Westen‘ in anderen Bereichen seinen Weg fortgesetzt. Lesen Sie die nachfolgenden Erfahrungen, die die Leipolds mit Guide Tours erlebt haben.

„Liebling, schau: Da wird eine reizvolle Reise nach Russland angeboten. Moskau und St. Petersburg. Man liest so viel über die beiden Metropolen. Dort soll es Sehenswürdigkeiten en Masse geben. Die Prachtpaläste müssen umwerfend sein. Ich habe schon so viele

Biografien über die russischen Zaren gelesen. Und sieh dir den Preis an: Nur 599 Euro für acht Tage, dazu Flug mit der Lufthansa - ein wirkliches Schnäppchen! Das können wir uns sogar als Rentner leisten.“ Magdalen legte ihrem Friedrich das Angebot vor, das sie in einer Zeitschrift gefunden hatte.

Sie diskutierten noch eine Weile und kamen zu dem Ergebnis, dass die beste Reisezeit der Sommer sein sollte. „Gut“ meinte Friedrich, „ich rufe an und frage, ob noch Plätze frei sind.“ Die Dame am Telefon war auch recht höflich und erklärte nach der Frage des Reiseterrnins: „Sie wollen in der Hochsaison fahren? Das bedeutet einen kleinen Saisonaufschlag von einhundertfünfzig Euro. Sind Sie damit einverstanden oder wollen Sie lieber einen anderen Termin wählen? Friedrich überlegte nur kurz. Im Frühjahr und im Herbst ist Russland weniger angenehm. Wenn schon eine Besichtigung dieses Riesenreiches, dann zu einer sommerlichen Jahreszeit. Und er bestätigte sowohl den Termin als auch den Aufschlag.

„Von welchem Flughafen wollen Sie denn abfliegen?“ setzte die nette Dame ihre Fragen fort. „Natürlich von Frankfurt, das liegt uns am nächsten.“ Das können Sie gerne tun. Hier beträgt der Aufpreis pro Person fünfunddreißig Euro. Danke schön. Sonst noch eine Frage. Nun darf ich zusammenfassen: Sie haben verbindlich gebucht und erhalten von uns in den nächsten Tagen die entsprechende Bestätigung.“ Friedrich überlegte noch, welcher Flughafen wohl ohne Aufpreis wäre - eventuell Warschau?

Wenige Tage später kam die schriftliche Bestätigung der Reise. Dabei war vermerkt, dass es empfehlenswert sei, für diese Reise auch das Abendessen im Voraus zu buchen. Der Preis wäre geringe 99 Euro für sechs Mahlzeiten. Friedrich und Magdalen diskutierten eine Weile. Soweit man wisse, käme man in Russland mit Englisch nicht weit und wer weiß, wo das Hotel liegt. Bis man dann etwas Vernünftiges zum Abendessen erhalten würde, könne es dauern und vielleicht servieren sie dann gebratene Feldmäuse statt des gewünschten Boeuf Stroganoff.

Vier Wochen später flatterte ein neues Schreiben von Guide Tours in den Briefkasten. Für Russland sei ein Visum erforderlich. Selbstverständlich würde das Reiseunternehmen die Beantragung übernehmen. Die Kosten hierfür betrügen nur lächerliche neunzig Euro. Und dazu brauche man ein Passbild, das nicht älter als drei Monate sein dürfe. Und bitte per Einschreiben-Rückschein an Guide Tours senden! - Soll man sich wegen dieser paar Euro Zusatzaufwand aufregen...

Nicht mehr überrascht waren die Leipolds als zehn Tage vor der Abreise die genauen Flugdaten kamen und dazu eine Übersicht über die buchbaren Zusatzleistungen beigelegt waren. Der Besuch des Roten Platzes und der Christi-Erlöser-Kathedrale, die beiden

wichtigsten Sehenswürdigkeiten Moskaus, waren nur gegen ein Zusatzhonorar von achtzig Euro buchbar. Auch in St. Petersburg kostete der Besuch des Katharinenpalastes mit dem legendären Bernsteinzimmer noch einmal siebzig Euro. „Dabei“, meinte Magdalen, „lese ich doch gerade in Vorbereitung auf unsere Reise ‚Der Kristallpalast‘, ein historischer Roman, in dem Katharina die Große und ihr Palast wichtige Rollen spielen. Deshalb müssen wir dort unbedingt hin. Was sollten wir auch sonst an diesen Tagen allein unternehmen?“

„Ich suche noch die Unterlagen über den ‚Zug zum Flug‘“ kritisierte Magdalen. „Hast du die Unterlagen irgendwo gesehen? Bisher waren sie bei allen organisierten Rundreisen im Ausland, die sie unternommen hatten, im Reisepreis enthalten.“ „Soweit ich den Prospekt nun genau durchgesehen habe, ist diese Anreise nicht im Reisepreis enthalten. Da kommen mindestens noch einmal gute hundert Euro für Fahrt und Parkplatz dazu. Jetzt fehlen nur noch die Flughafensteuer und der Kerosinzuschlag“ frozzelte Friedrich. So langsam war ihm nicht mehr nach Lachen zu Mute. Immer stärker fühlte er sich an den Kaffeeserviceverkäufer erinnert. So eine Bauernfängerei war ihm selten untergekommen.

Weil Magdalen unbedingt einen Fensterplatz wollte, besorgten sie sich ihre Flugscheine am Abend vorher im Internet. „Bei der Lufthansa muss man sowieso immer die Bordkarte seit einiger Zeit selbst erstellen. Und wenn an den Automaten eine Schlange steht, hat man wieder eine lange Wartezeit. Also machen wir es gleich von zu Hause aus.“ Überrascht waren sie jedoch, als auch am Gepäckschalter kein Mensch zu sehen war. „Dies ist wirklich eine Schnäppchenreise. Zum ersten Mal müssen wir das Gepäck selbst auf das Band bringen und die Koffer selbst beschriften. Verdrängt denn überall die Maschine den Menschen?“ Friedrich konnte über die Automatisierungswut nur den Kopf schütteln. „Wahrscheinlich sparen sie hier auch wieder zwei Euro pro Person, die sie auf das ‚Super-Sonder-Angebot‘ anrechnen“ spottete Friedrich.

Wenn sie nun gedacht hätten, außer Trinkgeld und Getränken kämen keine weiteren Kosten auf sie zu, hatten sie sich getäuscht. Als sie am Flughafen in Moskau ankamen, war Friedrichs Koffer nicht auf dem Band. Lange warteten sie, fragten auch beim Fundbüro, aber der Koffer tauchte nicht auf. Der vor Ort wartende Mitarbeiter von Guide Tours mahnte: „Leider können wir nicht länger warten. Aus unserer Erfahrung taucht der Koffer manchmal später auf. Sie können ja später noch einmal nachfragen.“

Nach dem Einchecken im Hotel überlegten Friedrich und Magdalen, wie sie am besten noch einmal zu Flughafen kommen könnten. „Gibt es hier vielleicht eine Metro zum Terminal?“ fragte Friedrich an der Rezeption. Mit Bedauern meinte die nette Angestellte, dass dieses Ziel leider mit keinen öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen sei. „Dann wird uns nichts anderes übrig bleiben, als mit einem Taxi hinzufahren.“ Magdalen sah das viele Geld wie Eis

in der Julisonne schmelzen. „Erkundige dich doch bitte, mit welchen Kosten wir dann zu rechnen hätten.“ Für einhundertfünfzig Euro würde sie der Taxifahrer hin und zurück bringen.

„Und was ist, wenn der Koffer doch nicht da ist?“ fragte Magdalen besorgt. „Ohne Einsatz gewinnt man kein Spiel“, antwortete Friedrich. Schließlich sind im Koffer der Laptop, Bücher, die ganze Kleidung und sonst noch einiges. Sollten wir auf das alles mit einem Wert von vielleicht tausend Euro verzichten, wenn wir einhundertfünfzig Euro einsetzen?“ Eineinhalb Stunden dauerte die Fahrt vom Hotel zum Flughafen. „Hoffentlich war es kein Schneidergang!“ seufzte Magdalen während der Fahrt. „Wir hätten die Zeit so gut für einen Stadtbummel nutzen können. Wenn man die Wartezeit mitberechnet, die sicherlich im Flughafen anfällt, sind das vier schöne Stunden, die uns verloren gehen.“

Doch sie hatten Glück und der gute Koffer stand inmitten von weiteren zweihundert in einer großen abgesperrten Halle des Flughafens. „Wieder einhundertfünfzig Euro mehr als wir geplant hatten“ murrte Friedrich. „Beruhige dich“, meinte Magdalen, „dafür haben wir unseren Koffer wieder. Aber in diesem Fall kannst du den Mehraufwand nicht dem Reisebüro Guide Tours anlasten!“

Während die Gruppe die begeisternden Sehenswürdigkeiten Moskaus vor Augen geführt bekamen, erläuterte der Reiseführer: „Sie fahren in wenigen Tagen nach St. Petersburg weiter. Ich kenne die Stadt seit vielen Jahren. Sie kommen in eine Perle europäischer Weltstädte. St. Petersburg wird häufig als ‚Venedig des Nordens‘ bezeichnet. Es ist deshalb unerlässlich, dort auch eine abendliche Bootsfahrt zu unternehmen. Nur Banausen würden auf eine solche Möglichkeit verzichten.“

Als die Reisegruppe zwei Tage später über Novgorod gen St. Petersburg fuhr, offerierte die Reiseleiterin Iwanowa die angesprochene Bootsfahrt auf der Newa und ihren Nebenflüssen: „Ich kann Ihnen die Fahrt empfehlen. Wir werden etwa zwei Stunden die Stadt vom Fluss Newa und seinen Kanälen aus betrachten. Sie sehen die zahlreichen Paläste aus einer ganz anderen Perspektive. Es lohnt sich, diese Fahrt zu buchen. Nur müssten Sie dies umgehend tun, weil ich die Teilnehmerzahl morgen früh nach St. Petersburg melden muss. Und der Preis für diese wunderbare Fahrt kostet nur lächerliche fünfunddreißig Euro.“

Die Leipolds diskutierten eine Weile, aber als sich abzeichnete, dass fast alle anderen Mitreisenden für dieses epochale Ereignis aussprechen würden, meldeten sie sich ebenfalls für die Teilnahme. „Eigentlich sollte man meinen, wenn diese Bootsfahrt einen solch hohen Stellenwert besitzt, müsste es bei dem Reisepreis beinhaltet sein“, beschwerte sich Friedrich bei Magdalen. - Im Nachhinein betrachtet war die Fahrt keine zehn Euro wert, da der Regen auf das Boot prasselte und dadurch die Sicht sehr stark behindert war. „Wenn du dich auch

noch sehr über die Reiseagentur mokierst - den Regen kannst du ihr nicht anlasten“ war Magdalens Kommentar beim Aussteigen.

Als sie wieder zu Hause angekommen waren, setzten sich Friedrich und Magdalen bei einem Glas Wein zusammen und diskutierten über die Schnäppchen-Reise. „Nun, die Reise war in Ordnung. Wir haben viele bezaubernde Sehenswürdigkeiten erlebt. Tolle Paläste und Museen, die wir bisher noch nicht genießen konnten. Nur“, kommentierte Friedrich, „statt der gedachten 599 Euro kostete die Reise ohne Sonderausgaben satte 1.118 Euro. Und während wir hier die Flasche guten fränkischen Müller-Thurgau für acht Euro genießen, haben wir für den gleichen Preis in Russland gerade einen Schoppen einfachen französischen Landweins serviert bekommen. Wohl bekomm's!“

Arnstein, 17. Juli 2014